

Hat die Gemeindegrowthbewegung wirklich Früchte gebracht?

„Is the Church Growth Movement really working?“ mit freundlicher Genehmigung auszugsweise S. 141-159 aus dem Buch „Power Religion“, von Bill Hull, Moody Bible Institute, Chicago 1992

Bill Hull, USA
übersetzt von Georg Walter, Höfen

„Hat die Gemeindegrowthbewegung wirklich Früchte gebracht?“ Diese Frage geht letztendlich mit der Frage einher, ob Pragmatismus (*Pragmatismus: Orientierung auf das Nützliche, Anm. des Übersetzers*) der richtige Weg ist, der eingeschlagen wurde. Die Frage „Wird es funktionieren?“ ersetzt

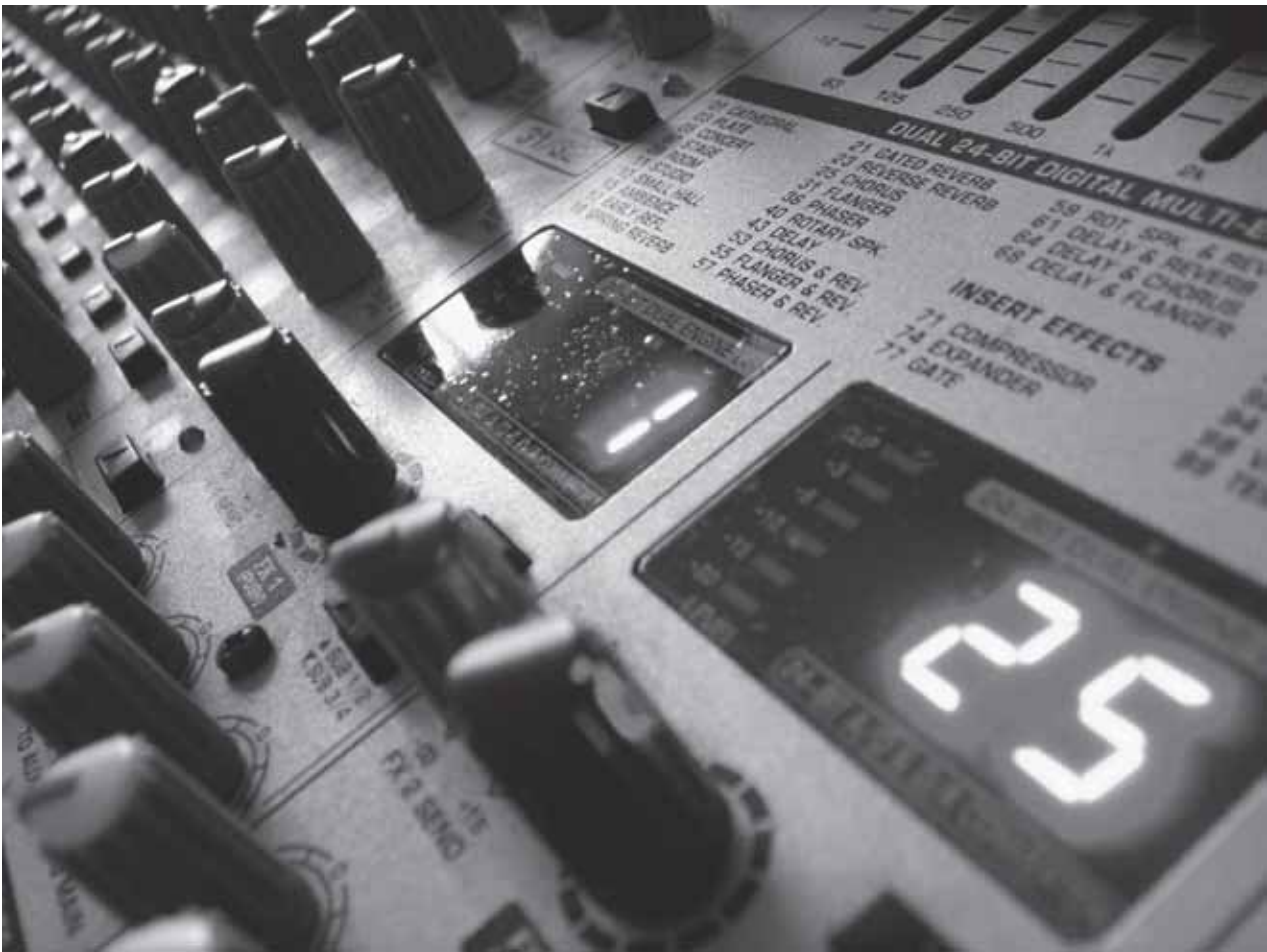
oft die Suche nach der Wahrheit. In diesem Kapitel ist es weniger mein Anliegen, mich mit dem Pragmatismus auseinanderzusetzen, als vielmehr unseren Blick in eine andere Richtung zu lenken. Selbst wenn wir Pragmatismus als einziges Kriterium heranziehen, um den Erfolg der Gemeindegrowthbewegung zu bewerten, muss ich die Frage, ob diese Bewegung erfolgreich war, leider mit nein beantworten.

Die evangelikale Gemeinde ist wie ein Kind mit einem neuen Spielzeug. Wenn Gemeinden und Pastoren noch ausgefeiltere Techniken der Marketinggenies erwarten, dann werden sie immer mehr Kreativität entwickeln, bis schließlich die Methode die Botschaft völlig verschleiert. Aus diesem Grunde sollte Gemeindegrowth nicht oberste Priorität haben, wenn man effektive Gemeinden bauen will, denn sonst baut man auf einem soziologischen Fundament, man stützt sich nur

auf gewonnene Informationen und beugt sich vor dem Altar des Pragmatismus. Man bewertet das am höchsten, was am effektivsten scheint und definiert Erfolg aus einer weltlichen Kurzsichtigkeit. Man bietet Modelle an, die nicht reproduziert und Leiter, die nicht imitiert werden können. Die Prinzipien des modernen Managements werden höher bewertet als biblische Lehre; letzteres wird oft sogar als schädlich oder zumindest als Hinderungsgrund für Gemeindegrowth angesehen. Aber eigentlich sollten Gemeinden durch die Wahrheit der Heiligen Schrift und nicht durch die neuesten Marketingumfragen oder Verbrauchertrends motiviert werden.

In einem Satz: Bitte die Theologie vor der Soziologie.

Ich möchte noch einmal darauf hinweisen, dass ich in diesem Kapitel mehr als eine Kritik an einem Pragmatismus aufzeigen will, der zum Ersatz für Theologie geworden ist. Selbst



wenn man nur diesen Pragmatismus der Gemeindegrowthbewegung zugrunde legt, hat er mehr Versprechen angeboten als eingehalten. Ich muss zu dem Schluss kommen, dass die Prinzipien der Gemeindegrowthbewegung überschätzt wurden.

ERFOLGSMELDUNGEN UND DIE WAHRHEIT

Die Gemeindegrowthbewegung hat keine dauerhafte Frucht hervorgebracht – eine Tatsache, die selbst von Vertretern dieser Bewegung eingeräumt wird. Obwohl ein Vertreter dieser Bewegung nicht bereit war einzugestehen, dass die entwickelten Prinzipien der Bewegung „in sich selbst fehlerhaft sind“, wurde er in einem Artikel in *Christianity Today* zitiert, wo er zugestand, dass „die Prinzipien irgendwie nicht funktionieren“.

Der gleiche Leiter hob auch hervor, dass in den achtziger Jahren der prozentuale Anteil der amerikanischen Gottesdienstbesucher unter Erwach-

senen nahezu gleich geblieben war (45 Prozent), während die Mitgliederzahlen der protestantischen Gemeinden zurückgingen. Dies deckt sich mit den Umfragen von George Barna, George Gallup und James Hunter. Tatsächlich zeigt Hunter in seinem viel gelesenen Buch *Evangelicalism: The Coming Generation* (*Evangelikalismus: Die kommende Generation*), dass die Mitgliederzahlen der Evangelikalen in den letzten 25 Jahren faktisch gesunken sind. Untersuchungen meines Kollegen Bob Gilliam zeigen, dass hundert Personen einer durchschnittlichen evangelikalen Gemeinde in den USA 1,7 Personen im Jahr zu Christus führen, einschließlich regelmäßigen Gottesdienstbesuchs. Eine Gemeinde mit 200 Mitgliedern würde demnach um etwas mehr als drei Personen pro Jahr wachsen.

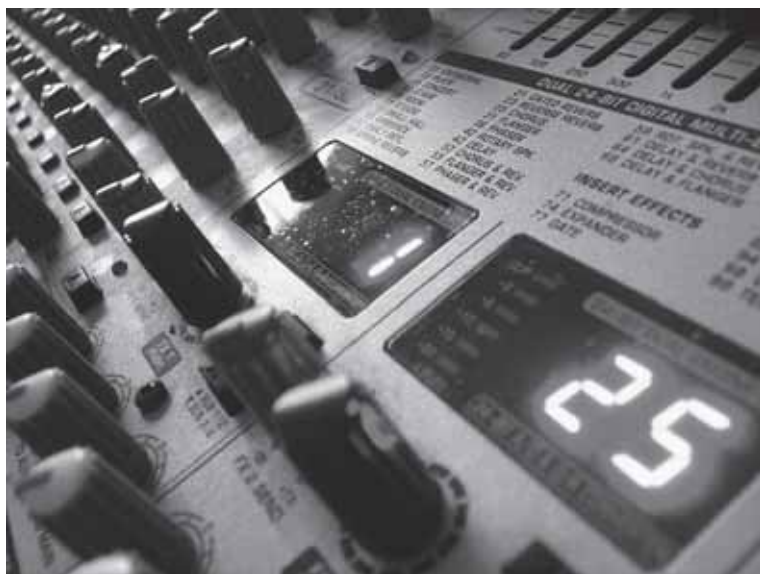
George Barna weist nach, dass wir lediglich die Verstorbenen ersetzen und dass die evangelikale Bewegung stagniert. Einzelne Gemeinden wachsen,

indem Gläubige zwischen den Gemeinden wechseln. Die Evangelikalen wandern umher, um noch aufregendere und größere Gemeinden zu finden. Die Megagemeinden erfahren ihren Zuwachs durch die kleineren Gemeinden und durch verstimmte Mitglieder, die ihre Gemeinden verlassen.

Was würde geschehen, wenn die Megagemeinden hieraus keinen Zulauf mehr hätten? Wir schaffen es nicht, unsere Welt für Christus zu erreichen. Wahre Evangelisation, wahre Jüngerschaft, ein wahres Erreichen der Welt findet einfach nicht wirklich statt, wie uns die Fakten klar bezeugen.

Der Gründer des *Fuller Institute of Church Growth* (*Fuller Institut für Ge-*

»Man bietet Modelle an, die nicht reproduziert und Leiter, die nicht imitiert werden können.«



meindewachstum), Donald McGavran (1879-1990), träumte davon, den Gemeinden zu helfen, „aus allen Nationen Jüngern zu machen“ (Mt 28,19) und die Verlorenen zu suchen und zu finden. Das sollte unsere Motivation für Gemeindegrowth sein. Aber wir haben kein Gemeindegrowth erlebt. Die Prinzipien des Gemeindegrowth haben Evangelisation nicht ersetzt, sondern sie nur geschwächt, weil man den Erfolg für wirksame Evangelisation den Technokraten statt der gläubigen Gemeinde überlassen hat. Auf diese Weise hat man die Gemeinde ihrer Verantwortung entbunden, Zeuge für das Evangelium zu sein.

Wenn das so ist, wie sind wir in einen solchen Zustand geraten, und was können wir zu einer Änderung beitragen?

GRENZEN DER GEMEINDEWACHSTUMSBEWEGUNG

Die Gemeindegrowthbewegung erfüllte einen wichtigen Zweck: Sie half den Leitern von Gemeinden dabei, in sehr einfachen, aber wichtigen äußeren Dingen die notwendigen Veränderungen herbeizuführen. Ihre Untersuchungen halfen dabei zu verstehen, wo unsere moderne Gesellschaft im Bezug auf Glaubensfragen heute steht. Sie war hilfreich, in großen Zügen zu erkennen, welches Bild wir als Gemeinde in positiver oder negativer Weise abgeben und vielleicht unbewusst aufrechterhalten. Sie beharrten auf der Erneuerung der Gemeinden und messbaren Resultaten. Die wahren Gefahren lagen nicht in den Absichten, sondern in der ziellosen Anwendung der gewonnenen Erkenntnisse. Die Evangelikalen waren zu Beginn des (zwanzigsten) Jahrhunderts geschockt, als

sich die großen liberalen Denominationen auf ihre Fahnen schrieben: „Die Welt bestimmt von nun an die Ziele der Gemeinde.“ Heute scheinen sich die Evangelikalen mit solch einem Gedanken angefreundet zu haben. Nun zu einigen charakteristischen Gefahren.

DIE BEWEGUNG FÜHRT IN DIE IRRE

Peter Berger schreibt: „Wer mit dem Teufel der Moderne speist, muss einen langen Löffel haben.“ Os Guinness warnt davor, dass die Gemeinde die beiden stärksten Strömungen der Gesellschaft unkritisch übernommen hat, nämlich die Managementbewegung und die therapeutische Bewegung. In einem solchen Szenario wird der Pastor unkritisch in eine Rolle gedrängt, die ihm von der neuen Welle der Leiterschaftsmethoden vorgegeben wird. Er bedient sich Gruppierungen, die ihm zuarbeiten oder spürt „die emotionalen Bedürfnisse anderer“ auf, um sie als ein primäres Mittel für die Evangelisation einzusetzen. Sehr schnell wird der Pastor wie jeder andere Unternehmer zum Sklaven des Marktes; er muss seinen Konsumenten das erzählen, was sie hören wollen, wenn er seinen Job behalten und Erfolge sicherstellen will. Eine „benutzerfreundliche“ Gemeinde, wenn wir darunter eine Gemeinde verstehen, welche die kulturellen und eigensüchtigen Sehnsüchte unserer heutigen Welt stillt, ist eine untreue Gemeinde. Es mögen viele Leute in der Gemeinde sitzen, aber wurden diese mit den ernsthaften Fragen des Evangeliums (Sünde und Gnade) konfrontiert, wurden sie zu Jüngern gemacht?

Das Evangelium ist seiner Natur nach konfrontierend. Jede Verkündigung des Evangeliums, die den Ungläubigen nicht herausfordert, sein Denken und Handeln vor Gott und Seinem Erlösungswerk in Christus radikal zu ändern, ist nicht das Evangelium, das wir im Neuen Testament finden! Heute können Menschen frohe, gesunde Mitglieder evangelikaler Gemeinden sein, ohne Gott jemals tiefer

kennen gelernt zu haben; Gott ist für sie nicht mehr als ein „Kumpel“, ein Erlöser, der nicht mehr ist als ein gutes Beispiel, und der Heilige Geist ist nicht mehr als eine Quelle der Kraft. Und dies alles funktioniert ohne Glauben, ohne Buße, und sogar ohne Bekehrung.

Das Problem besteht darin, dass wir oft von ehrlichen Motiven getrieben sind. Wir wollen wirklich die Gesellschaft erreichen, die zunehmend säkularer wird und sich mehr und mehr dem Evangelium verschließt; und manchmal fragen wir uns selbst, ob das Evangelium selbst ausreicht, um die Arbeit zu erledigen: Ist das Evangelium *wirklich* „die Kraft Gottes zum Heil?“ So eifern viele ohne Erkenntnis (siehe Röm 10,2), so wie das eigene Volk des Paulus, das das Evangelium ablehnte. Verzweifelt versucht man es mit Lockerheit und einfachen Lösungen, die so viel versprechend erscheinen – und darin liegt die Verführung. Wir haben vergessen, dass Gott souverän ist und dass Christus es ist, der die Gemeinde baut.

Die Notwendigkeit, eine kranke Welt zu erreichen, kann nicht geleugnet werden; aber ebenso notwendig ist es, Instrumente zu gebrauchen, die uns die Welt zur Verfügung stellt. Probleme entstehen dann, wenn wir diese Instrumente kritiklos anwenden, ohne sorgfältige Prüfung durch die Bibel. Je mehr sich die Gemeinde an die Gesellschaft anpasst, desto säkularer wird sie. Dadurch wird sie unfähig, als ein Volk außerhalb einer gefallenen Gesellschaft Lösungen anzubieten und allen, die im Abgrund versinken, eine rettende Hand hinzustrecken. Eine säkulare Gemeinde kann keine Jünger hervorbringen, denn sie selbst ist keine treue Dienerin des auferstandenen Herrn.

Aber wie kommt es zu solch einer Verführung? Was zieht Leiter bei Seminaren über Gemeindegrowth an? Die unterschwellige Botschaft der Seminare „Durchbruch der 200, 400 oder 800 Mitgliedergränze“ ist nichts Neues, einmal abgesehen vom Motiv dahinter. Der Grund für zahlenmäßiges Wachstum wird auf die Strukturen zurückgeführt, und die Lösungen ebenso. Eine doppelte Gefahr dieser Botschaft ist, dass sekundäre Themen (die Struktur) zu primären gemacht werden, und primäre Themen (die biblische Lehre) werden sekundär. Folglich glaubt man, dass ein geistliches Problem durch eine

strukturelle Veränderung behoben werden kann. Eine zweite Botschaft ist, dass Erfolg an Zahlen gemessen wird. Und so bedeuten „geringe Zahlen“ Misserfolg, und „große Zahlen“ bedeuten Erfolg. Die Untersuchungen zeigen, dass, gemessen an diesen Kriterien, die meisten Gemeindeleiter Versager sind.

Ich muss gestehen, dass mein Motiv für den Besuch einer solchen Konferenz über neue Methoden darin bestand, mein Ego zu befriedigen. Meine Gemeinde stagnierte, und ich suchte Hilfe. Ich hoffte auf eine neue revolutionäre Methode, eine schnelle Lösung, und fand heraus, dass viele der anderen anwesenden Pastoren das Gleiche suchten. Das Haschen evangelikaler Pastoren nach Arbeitsmodellen, wie die „Experten“ sie anbieten, ist zu einer Hauptattraktion geworden. Natürlich spreche ich nur über das, was „offensichtlich“ ist, denn es ist unmöglich die Motive zu ergründen. Nichtsdestotrotz führten meine und die Einsichten meiner Kollegen uns zu der Einsicht, dass die Gemeindegrowthsbewegung sowohl zu einem Erfolgssyndrom ermutigt als auch von diesem profitiert; dies hat aus vielen Pastoren säkulare Angestellte gemacht.

Weitere Anziehungskraft für das Ego ist das Anpreisen von Rollenmodellen. Bei einem Wettbewerb der Gewichtheber erscheinen die Gegner auf der Bühne mit glänzenden Muskeln, ein Anblick, der zugleich erstaunlich und grotesk wirkt. Wenn sie die Gewichte über ihre Köpfe stemmen, applaudiert die erstaunte Menge; schlanke Teenies kehren entschlossen nach Hause zurück, um solange zu trainieren, bis sie dieselben Kunststücke vorführen können. Aber schließlich verblassen diese Vorstellungen wieder, und sie kehren in die Normalität zurück. Resigniert wenden sie sich von der Vorstellung ab, jemals nur annähernd so gewaltig zu sein wie die Helden, die sie schon wieder vergessen haben. Das gleiche trifft auf Pastoren zu, die solche Seminare besucht haben. Die Trendsetter unter den Evangelikalen können erstaunliche Kunststücke vollbringen. Sie erzählen ihre atemberaubenden Geschichten und wenden sich dann mit einer Ermutigung an die Konferenzteilnehmer: „Du

kannst das auch schaffen!“ Das stimmt natürlich nicht für die meisten der Anwesenden. Tatsache ist, der Erfolg eines bestimmten Pastors geht oft zurück auf persönliche Ausstrahlung, seltene Fähigkeiten als Leiter und geniale Kreativität; dies alles kann von anderen nicht imitiert werden.

Die Verführung ist dann im vollen Gange, wenn man die Botschaft, dass mehr Mitglieder, mehr Geld und mehr Gebäude für Erfolg stehen, mit der Kraft des Fleisches, das nur noch den Erfolg sucht, kombiniert; dann kann ein Pastor nur noch fallen. Die Welt

*„Denn weil
in der Weisheit Gottes
die Welt durch die Weisheit
Gott nicht erkannte,
hat es Gott wohlgefallen,
durch die Torheit der Predigt
die Glaubenden
zu erretten.“*

1. KORINTHER 1,21

nimmt gerne die Hand von dem, dessen Ego nach Anerkennung, Macht und Erfolg strebt; und so entsteht das Bild eines Pastors, der nur dann anerkannt und vor Gott wohlgefällig ist, wenn er gewisse Grenzen an Mitgliederzahlen übertrifft. Dies ist umso verführerischer, weil das von den Vertretern der Gemeindegrowthsbewegung nie ausgesprochen wird; tatsächlich würden sie so etwas wahrscheinlich verabscheuen. Und dennoch ist es diese unausgesprochene Botschaft, die von ihnen mit voller Energie in Fakultäten, Lehrplänen und Seminaren verbreitet wird.

Tatsache ist, dass 90 Prozent der amerikanischen Gemeinden zweihundert oder weniger Gottesdienstbesucher haben und dass sich nach den gegenwärtigen Erkenntnissen im nächsten Jahrzehnt (die 90er Jahre) daran nichts wesentlich ändern wird. Es wird sich daran nichts ändern, weil die Bewegung für Gemeindegrowth

tum von falschen Voraussetzungen ausgeht. Solange sie ihre Lösungen als ultimativ anpreist, wird es nur zu weiterer Säkularisierung kommen.

DIE BEWEGUNG BASIERT AUF WACHSTUMSMODELLEN

Wir müssen mit Prinzipien beginnen und nicht mit Modellen, nur dies kann der Schlüssel sein, um Leiter hervorzubringen. Darum stellen Prinzipien auch den Schlüssel für gesundes Gemeindegrowth dar. Wenn man Resultate nur für kurze Zeit und eine ungewisse Zukunft will, dann können

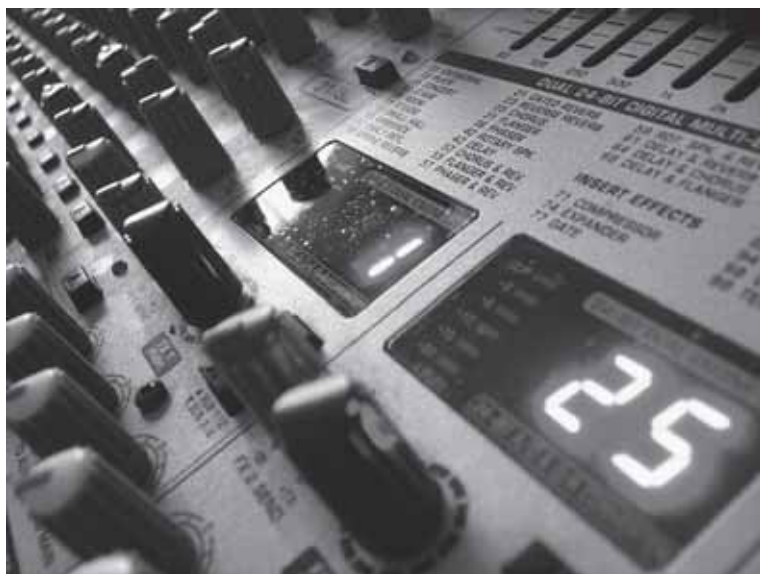
Leiter auf Modelle vertrauen. Wenn man über lange Zeit Frucht sehen will und in der Folge funktionierende Modelle, die aus Prinzipien geboren werden, dann muss zunächst ein neues Verständnis von Dienen entstehen.

Zu oft lassen wir es zu, dass die „Experten“ uns das Denken abnehmen. Wir tun das in vielen Bereichen unseres Lebens: in der Politik, in der Psychologie, im Finanzwesen, usw., bis uns nichts mehr bleibt, das wir selber in die Hand nehmen. Aber Pastoren und Gemeindeleiter müssen ihr Verständnis von Dienen selbst erarbeiten, und so etwas wächst nur, wenn sie sich selbst mit Theologie auseinandersetzen. Das verrückte Rennen nach dem „funktionierenden Modell“ ist der heilige Gral des Pragmatismus unter den Evangelikalen. Es scheint nach dem Motto zu gehen: Störe dich nicht an meiner Predigt, die oberflächlich und überflüssig ist oder an der Musik, die anspruchslos und dürftig ist – es muss einen schnelleren und einfacheren Weg zu einer großen Gemeinde geben.

Wir stehen in der Gefahr, eine ganze Generation von Pastoren hervorzubringen, die mehr einem durchdachten Programm als der Heiligen Schrift hingegeben sind. Dies wird natürlich nicht vor-

dergründig geschehen; tatsächlich wird es jenen, die sich dieser götzendienerischen Methode hingeben, nicht einmal in den Sinn kommen, dass sie solches tun. Doch die einfache Ver-

*»Das
Evangelium ist
seiner Natur
nach
konfrontierend.«*



kündigung von Gottes Wort und die Sorge um die Seelen muss im Leben einer Gemeinde den ersten Rang haben; Programme und Strategien, die mehr mit Management als mit dem Königreich Christi zu tun haben, müssen hier zurücktreten. Wir müssen keine neue Generation von Pastoren schaffen, die von einigen Personen von großer Kreativität und Ausstrahlung abhängig sind oder Pastoren, die die ganze Gesellschaft bei ihrem Versuch durchforsten, die Erfolgreichen zu kopieren.

DIE GRENZEN VON ARBEITSMODELLEN

Natürlich gibt es auch Gefahren bei Arbeitsmodellen. Selbst in Fällen, in denen die Gefahren minimal sind, gibt es Grenzen für den Erfolg. Lassen Sie mich einige Gründe anführen, warum das so ist.

Gewöhnlich liegt der Fehler im Handeln der Personen; Pastoren versäumen es oft, ein gutes Fundament in ihrer Leiterschaft zu legen, bevor sie in die Gesellschaft hineinwirken. Der einzige Weg für langfristigen Erfolg besteht darin, dass die Leiterschaft überzeugt ist, die neue Richtung ist biblisch *und* methodisch richtig. Oft denken wir, dass Theologie eine Methode ausschließt und dass wir eine richtige Theologie haben können, während wir

irgendeine Methode anwenden, die am meisten verspricht. Aber Methoden sind nie losgelöst von dem Verständnis vom Dienen. Man kann sich nicht auf die richtige Theologie berufen, dass alleine Gott Errettung bewirkt und Methoden anwenden, die scheinbar zei-

gend, was ist ihr Verständnis vom Dienen?

MAN KANN PERSÖNLICHKEIT UND GABEN NICHT ÜBERTRAGEN

Die traurige Wahrheit über die Modelle der pastoralen Rolle von heute ist, dass man sie nicht reproduzieren kann. Die Männer, die auf den Konferenzen als wertvolle Sprecher in Erscheinung treten, haben Ausstrahlung und sind hochbegabt, und ich wünsche ihnen alles Gute; aber sie sind einzigartig begabt mit ihren natürlichen Fähigkeiten. Ihre Persönlichkeit und ihre Gaben können nicht einfach gegen Entrichtung einer Konferenzgebühr eingepackt und mit nach Hause genommen werden.

Oft sind die Massen vom Inhalt der Ausführungen bekannter evangelikaler Leiter beeindruckt. Pastoren kleinerer, weniger bekannter Gemeinden mit weniger Ausstrahlung und geringeren rhetorischen Gaben träumen: „Wenn ich nur so wie diese Person wäre!“ Natürlich können wir aus den Erfahrungen anderer lernen, aber Tatsache ist, ein Ansporn wie: „Schau, was ich getan habe! Du kannst das auch tun!“, ist egozentrisch und unrealistisch. Hier läuft man Gefahr, die Persönlichkeit einer anderen Person zu imitieren, anstatt diese Person nachzuahmen.

Aber was sollen wir in anderen nachahmen? Paulus ermutigte die unreifen Korinther: „Seid meine Nachahmer, wie auch ich Christi Nachahmer bin“ (1Kor 11,1), und vorher in diesem Brief wies er auf Timotheus als ein Beispiel hin, was er unter Nachahmung verstand. „Er wird euch erinnern an meine Wege in Christus, wie ich überall in jeder Gemeinde lehre“

(1Kor 4,17). Paulus gab eine Reihe von Prinzipien weiter, die in allen Gemeinden gelehrt werden sollten; er gab nicht Persönlichkeit oder persönliche Gaben weiter, sondern ein Beispiel an gesunder Lehre und Gottesfurcht. Ich frage mich, wie viele Pastoren heute für ein Seminar für Gemeindegrowth erscheinen würden, wenn es um gesunde Lehre und Gottesfurcht ginge. Es sind andere Motive, die das Imitieren oder Kopieren anderer Personen scheinbar attraktiver machen. Die Anweisungen des Paulus für Timotheus hören sich taktisch nicht gerade scharfsinnig an. (Paulus mühte sich ab, den Korinthern zu erklären, warum sein einfaches Evangelium von Christus und Ihn als Gekreuzigten nicht minderwertiger war, als die Ausstrahlung und rhetorischen Fähigkeiten der „Superapostel“, wie er sie nannte.) Der Apostel befahl dem Timotheus einfach: „Und was du von mir in Gegenwart vieler Zeugen gehört hast, das vertraue treuen Menschen an, die tüchtig sein werden auch andere zu lehren“ (2Tim 2,2).

Wenn wir verantwortlich die Leiter der Gemeinde lehren, dann muss das auf der Grundlage von Theologie und einem Verständnis von Dienen geschehen, Methoden und Arbeitsmodelle sind sekundär. Es müssen eine Reihe von Prinzipien für Leiterschaft, Dienst nach außen, persönliches Wachstum und Evangelisation aufgestellt werden, so wie Paulus dies für die ganze Gemeinde in Epheser 4,11-16 vorzeichnet.

MAN KANN EINEN GEISTLICHEN STAND NICHT ÜBERTRAGEN

Ein oft vergessener Faktor für das Wachstum und die Erneuerung einer Gemeinde ist der geistliche Charakter einer kreativen Persönlichkeit. Es ist oberflächlich, wenn wir begabte Männer nur als Strohfeuer betrachten. Viele sind „erfolgreich“ geworden, indem sie in vielen Jahren eine harte Schule durchmachten – nachdem sie gekämpft, ausgeharrt und Dinge immer wieder durchdacht hatten.

Das persönliche Leben eines kreativen-unternehmerischen Pastors wird am Ende immer offenbar. Popularität wird das, was von Menschen übertrücht wird, zum Vorschein bringen. Der Druck, der mit dem Erfolg kommt, wird die wahre Natur einer Person zeigen. Das kann Jahre dauern, indem eine biblisch orientierte Perspektive langsam aufgezehrt wird

»Methoden führen nicht zu Bekehrungen.«

und das christliche Leben nur noch an einem seidenen Faden hängt. Der tragische Sturz vieler evangelikaler Leiter geht darauf zurück, dass sie ihre fundamentalen Lehrüberzeugungen und ihre einfache Hingabe, welche sie überhaupt erst erfolgreich werden ließ, über Bord warfen. Nichtsdestotrotz sind viele begabte Pastoren und Leiter treu geblieben. Auch ist es nicht so, dass jeder begabte und kreative Leiter schon vom Weg abgewichen ist.

Wenn Leiter Erfolg in Arbeitsmodellen suchen, stehen sie in der Gefahr, sehr schnell zu vergessen, wie wichtig geistlicher Charakterist. Gott gebraucht Leute, die Ihn ehren und Ihm dienen und nicht die, die eigene Anerkennung suchen. Sie sollen nicht ihre eigene Gemeinde bauen, sondern die Gemeinde Christi. Und dennoch ist es oft so, dass Christus noch nicht einmal erwähnt wird, wenn es um diese Fragen geht. Oft wird mehr Zeit und Energie auf die Zweckmäßigkeit der neuesten Wirtschaftstrends oder Marketingtechniken verwendet, als auf Kriterien, die uns die Heilige Schrift bezüglich der Mission der Gemeinde gibt.

Noch einmal, Gottesfurcht und geistliches Wachstum entstehen aus den einzelnen Erfahrungen von Leid, Freude, Reue, Ausharren, Tragödie, Verwandlung und Schmerz im Leben einer Person. Jeder von uns wird durch ganz unterschiedliche Umstände in das Ebenbild Christi verwandelt, und es gibt kein „Arbeitsmodell“ für Heiligung außer Christus selbst. Wir können nicht kopieren oder verinnerlichen, was Gott in dem Leben eines anderen tut. Ebenso wie wir einen Pastor nicht mit einem schönen Paket voller Ausstrahlung und Gaben nach Hause schicken können, so können wir ihm für seine Konferenzgebühr auch kein Paket mit christlichem Charakter mitgeben.

NEUER NAME ODER NEUE STRUKTUR?

Die Gemeindegrowthbewegung unterliegt der Gefahr, das Mobiliar lediglich neu anzuordnen und dies als „Erneuerung“ zu verkaufen. Mit anderen Worten, sie richtet ihr Augenmerk auf zweitrangige Themen der „Erneuerung“.

Vor allem anderen ist wahres Wachstum und Erneuerung der Gemeinde eine Frage der geistlichen Gesundheit der Gemeinde und nicht eine Frage der praktischen Veränderung der Strukturen. Eine Gemeinde mag wachsen und erfolgreich sein und doch einen

völligen Mangel an geistlichem Leben und gesunder Lehre aufweisen. Erneuerung beinhaltet mehr als nur Prozesse, die von Menschen angestoßen werden. Erneuerung erfordert Gebet und Bekenntnis, Reue für Sünde, entschlossene Umkehr, Bereinigung von Konflikten in Beziehungen. Wir sollten uns nicht mit oberflächlichen Veränderungen zufrieden geben, die nur Symptome beseitigen und für kurze Zeit Erleichterung verschaffen, während wir die tiefergehenden Probleme ignorieren.

Der Kirchengeschichtler Richard Lovelace zeigt ein Modell für die heutige Gemeindeerneuerung auf, das ich als hilfreich ansehe. Niemals in der Kirchengeschichte hat Gott Erweckung gesandt ohne diese beiden Elemente: „Ein Bewusstsein von Gottes Heiligkeit und ein Bewusstsein der Größe unserer Sünde.“ Dann bleibt die Frage: In welchem Zusammenhang stehen diese inneren geistlichen Fragen mit Gemeindegrowth?

Bevor eine Gemeinde erneuert wird und von den Prinzipien des Gemeindegrowths profitieren kann, muss sie Gottes Heiligkeit erkennen, sie muss im Lichte Seiner Heiligkeit ihren Zerbruch erleben, und sie muss Glauben haben, dass Gottes Vorsehung für sie der gerechte Stand vor Ihm ist. Dann muss die Gemeinde als Ganzes herausarbeiten, was es bedeutet, eine Gemeinde zu sein, die Vergebung und Umkehr erfahren hat. Ohne Umkehr sind die Prinzipien des Gemeindegrowths bloßer menschlicher Ersatz. Zweimal erwähnt Lukas „der Buße würdige Früchte“ (Lk 3,8, Apg 26,20). Dieser Ausdruck meint „Handlungen, die aufzeigen, dass eine neue Richtung mit Entschlossenheit eingeschlagen wurde.“ Seminare und handlungsorientierte Veränderungen stoßen schnell an ihre Grenzen, weil diese keine Rechenschaft und Durchhaltevermögen erfordern. Ausstrahlung wird niemals Bekenntnis ersetzen; Erfolg kann nie Sündenerkenntnis übertünchen; unsere eigene Cleverness kann niemals die Notwendigkeit der Rechtfertigung, Annahme und Vergebung durch einen heiligen Gott verdrängen. Der Heilige Geist wird viel länger auf uns warten als ein emotionales Hoch in einem Seminar.

DIE BEWEGUNG HAT MEHR FRUSTRATION ALS WACHSTUM ERZEUGT

Wenn die Untersuchungen stimmen (90 Prozent der amerikanischen Gemeinden haben 200 oder weni-

ger Gottesdienstbesucher in einem Gottesdienst am Sonntagmorgen), dann haben alle diese Schwerpunkte und alle diese Aktivitäten nicht wirklich die beabsichtigten Resultate erzeugt. Elmer Towns berichtet, dass es vor zwanzig Jahren 100 Megagemeinden gab (mehr als 1000 Mitglieder); heute gibt es 4000. Lyle Schaller glaubt, dass diese Anzahl in den kommenden Jahren zunimmt. Diese Fakten zeigen uns zwei Dinge, die unser Thema berühren. Erstens, da die Anzahl der Gläubigen stagniert, versagen wir in der Evangelisation. Zweitens, die Anzahl kleinerer Gemeinden wird abnehmen, während die Megagemeinden zunehmen werden. Schaller behauptet, dass 50 Prozent der Christen 7 Prozent der Gemeinden besuchen. Wenn die Megagemeinden zunehmen, die Gesamtzahl der Gläubigen jedoch stagniert, werden sie ihre Mitglieder aus den bereits bestehenden Gemeinden (200 Mitglieder und weniger) rekrutieren.

Wenn nicht von Gott begabte Gemeindegründer damit beginnen, die wirklich Unerreichten zu erreichen, dann werden sie weiterhin die Erreichten erreichen. Die größeren Gemeinden werden wachsen, während die kleineren Gemeinden schrumpfen. Daher sagt George Barna voraus, dass in den nächsten Jahren 100.000 Gemeinden schließen werden.

SCHLUSSFOLGERUNG

Wenn wir Pragmatismus den Vortritt vor Theologie geben, dann stehen wir in der Gefahr, dass wir einer weiteren Säkularisierung unserer Kultur anstelle einer Evangelisierung Vorschub leisten. Methoden führen nicht zu Bekehrungen; allein der Heilige Geist kann dies erreichen – und dies tut Er, indem er durch das Wort Gottes wirkt: „Wie sollen sie an den glauben, von dem sie nicht gehört haben? Wie aber werden sie hören ohne einen Prediger? Wie aber werden sie predigen, wenn sie nicht gesandt sind? Wie geschrieben steht: Wie lieblich sind die Füße derer, die das Evangelium des Friedens verkündigen“ (Röm 10,14-15). ☛

»Das verrückte Rennen nach dem „funktionierenden Modell“ ist der heilige Gral des Pragmatismus unter den Evangelikalen.«